Nummer 191. Sonntag, den 16. August 1896. 136. Jahrgang.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Reise-Abonnement.

Abonnenten, welche während der Reisezeit ihr zu Hause abonnirtes Exemplar des „Merseburger Kreisblattes“ **nach einem andern Orte täglich nachgeschickt haben wollen**, mögen wie folgt verfahren:

1. **Bei längeren Reisen innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns:**

a. empfangen sie ihre Zeitung durch die Expedition, so wollen sie bei der Expedition die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

b. haben sie bei einer Postanstalt abonnirt, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsorte bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Ueberweisungs-Gebühr, welche im Voraus zu entrichten ist, beträgt im 1. Quartalsmonat 30, im 2. 20 und im 3. 10 Pf.

2. **Bei Reisen in das Ausland oder bei Reisen von kürzerer Dauer als 10 Tagen innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns** empfiehlt sich der Billigkeit halber die tägliche Zusendung des „Merseburger Kreisblattes“ per Kreuzband. Die Gebühr hierfür beträgt im Inlande per Woche 25 Pf., nach dem Auslande per Woche 50 Pf.

Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 15. August 1896.

*Deutsch-englischer Wettbewerb.

Kein Geringerer als der frühere englische Premier-Minister Lord Rosebery hat soeben bei der Eröffnung des neuen technischen Instituts in Epsom die Erfolge Deutschlands in dem commerziellen und industriellen Wettbewerb mit England freimüthig anerkannt und seine Landsleute zur Wachsamkeit ermahnt. Er rühmt den Deutschen nach, sich während der letzten 80 Jahre „durch vielleicht das vollkommenste technische Unterrichtssystem der Welt“ zu einer großen industriellen Nation emporgeschwungen zu haben. England sei einst die unbestrittene Herrin des Welthandels gewesen, jetzt werde diese Stellung von Deutschland bedroht.

Die Ansichten des englischen Staatsmannes werden unterstützt durch die Berichte der englischen Konsuln in Deutschland. Sie sind auch lehrreich für die deutsche Nation, die sich so gern selbstgefälliger Beschaulichkeit hingiebt, wenn sie große Erfolge erzielt hat. Es wird in denselben unter andern vor der in England vielfach verbreiteten Meinung gewarnt, die Concurrenzfähigkeit Deutschlands beruhe wesentlich auf billigeren Arbeitslöhnen und mit Nachdruck betont, daß sie in erster Reihe auf die bessere Schulung und Ausbildung der deutschen Arbeiter zurückzuführen sei. In gleichem Sinne spricht sich die Sachverständigen-Commission aus, die von der „Britisch Iron Trade Union“ behufs des Studiums der Produktionsverhältnisse nach Deutschland gesandt worden war. Zugleich wird hervorgehoben, daß die englischen Bahnfrachten zu hoch seien und zwar doppelt so hoch wie in Deutschland. Die großen englischen Eisenbahngesellschaften werden dafür verantwortlich gemacht, daß die englische Eisenindustrie vor den Deutschen hat die Waffen strecken müssen. In Belgien seien die Löhne allerdings niedriger wie in England, für Deutschland treffe das jedoch nicht zu. Im deutschen Reiche seien die Löhne vielfach und zwar namentlich in Rheinland und Westfalen höher wie in England.

Weiter heißt es in dem Berichte wörtlich:

„Die Ueberlegenheit der deutschen Eisenindustrie ist das Resultat höherer Leistungen der besser disciplinirten, organisirten und technisch geschulten deutschen Arbeiter, der intelligenten Leitung, der kohlensparenden Maschinen und der vorzüglichen Ausbildung der Ingenieure. Weiter fällt die Fürsorge für die infolge von Alter, Krankheit oder Unfällen arbeitsunfähig gewordenen Leute durch zahlreiche Unterstützungsfonds, sowie der Unternehmungsgeist der deutschen Kaufleute ins Gewicht, welch letztere der deutschen Industrie stets neue Absatzgebiete zu erschließen wissen.“

Aehnlich wie bei der Eisen-Industrie liegen die Verhältnisse bei der Webe-Industrie. Chemnitz steht unter Englands gefährlichsten Concurrenten auf dem Gebiete der Textil-Industrie in erster Reihe. Alljährlich gehen von dort enorme Posten Handschuhe und Strumpfwaaren nach London und Liverpool, welche nicht nur über das ganze Land, sondern auch nach den englischen Colonien weitergesandt werden. Sachsen schickt nach England, sowie nach Ländern, die früher nur von England kauften, alle möglichen Arten von Webstoffen. Selbst Maschinen finden ihren Weg von Sachsen nach England und Indien. Seit sechs Jahren versorgen England und Schottland den Weltmarkt mit langen Strümpfen, wie sie von Velozipedisten u. s. w. getragen werden. Die Maschinen, auf welchen diese Strümpfe angefertigt werden, sind seit Jahren in Sachsen fabrizirt und zu Hunderten nach ganz England und Schottland geliefert worden.

Eine Firma in Chemnitz hat im vergangenen Jahre mehr wie 250 solcher Maschinen für England angefertigt. Chemnitzer Fabriken fangen jetzt auch schon an, solche Strümpfe nach dem Muster der englischen, aber leichter anzufertigen, welche in den Vereinigten Staaten großen Anklang finden. Die auswärtigen Mitbewerber Deutschlands erkennen also die Vorzüge der deutschen Production bereitwilligst an. Sie bemühen sich, aus ihnen zu lernen. Möge dies auch für Deutschland ein Ansporn sein, mit allen Kräften die günstige Stellung auf dem Weltmarkte zu behaupten und zu erweitern.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Das Hauptquartier des Kaisers in Görlitz während der Manöver des 5. Corps, das Ständehaus, wird mit den Wohnungen der übrigen in Görlitz unterzubringenden Fürstlichkeiten telephonische Verbindungen erhalten, soweit sie nicht bereits vorhanden ist. Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Post- und Telegraphenverkehrs werden der Görlitzer Postdirection von der Oberpostdirection zu Liegnitz voraussichtlich etwa 30 Post- und ebensoviel Telegraphenbeamte zur Verfügung gestellt werden.

— Zu den Truppenbesichtigungen in Westpreußen trifft Prinzregent Albrecht von Braunschweig am 21. August früh in Thorn ein und fährt am nächsten Tage nach Danzig, am 23. nach Bellschwitz. Vom 24. bis 26. August sollen die Truppen in Thorn inspizirt werden, Tags darauf diejenigen auf dem Schießplatz Gruppe und am 28. die in Graudenz. Alsdann erfolgt die Rückkehr nach Danzig.

— Graf Waldersee beim Fürsten Bismarck. Generaloberst Graf Waldersee hat am Donnerstag in Friedrichsruh dem Fürsten Bismarck einen Besuch gemacht. Er wurde vom Fürsten persönlich am Bahnhofe empfangen. Abends kehrte Graf Waldersee nach Hamburg zurück.

— Das russische Kaiserpaar wird während seiner Anwesenheit in Breslau das neue Landeshaus der Provinz Schlesien bewohnen. Die „Köln. Ztg.“ wendet sich gegen die Betrachtungen einiger Blätter, als ob der Besuch des Zarenpaares, weil er nicht in Berlin erfolgt, nicht als vollgiltig zu betrachten sei. Uebrigens liege in der Thatsache, daß der Besuch in Schlesiens Manövergegenden stattfindet, ein recht liebenswürdiges Entgegenkommen, da ein um diese Zeit in Berlin statthabender Besuch die gesammten Herbstanordnungen unseres Kaisers wesentlich beeinträchtigt haben würde. Infolge der Anwesenheit des Zaren bei den Manövern soll, wie aus Rom gemeldet wird, an Stelle des Grafen von Turin der Kronprinz Victor Emanuel nach Breslau entsendet werden.

— Justizminister Schönstedt ist von seiner Urlaubsreise nach Berlin wieder zurückgekehrt.

— Der Staatsminister von Bötticher ist in Berlin eingetroffen, auch der Staatsminister von Marschall, dessen Urlaub noch einige Tage währte, ist dahin zurückgekehrt. Wenn es keinem Zweifel unterliegen kann, so meint die „Nat.-Ztg.“, daß die stattfindenden Besprechungen eine Folge der Wilhelmshöher Conferenzen des Reichskanzlers mit dem Kaiser sind, so dürfte davon ein Abschluß der schwebenden allgemeinen Fragen doch im Augenblick noch nicht zu erwarten sein.

— Herr v. Wißmann. Die Nachricht, daß Gouverneur v. Wißmann den Ankauf eines Landgutes mit guter Jagd beabsichtige, ist richtig, doch kann versichert werden, daß dieser Ankauf auf Herrn v. Wißmann's gegenwärtige Stellung und sein Verbleiben in derselben ohne Einfluß ist.

— Herr v. Puttkamer, der Gouverneur von Kamerun, ist aus Bayreuth in Berlin eingetroffen und hat sich bereits der ihm vorgesetzten Behörde gegenüber zu den Anschuldigungen geäußert, die gegen ihn in der Presse erhoben worden sind. Herr v. Puttkamer bestreitet auf das Entschiedenste, nach irgend welcher Richtung hin seine amtlichen Pflichten verletzt zu haben. Was die absurde Beschuldigung betrifft, er habe sich widerrechtlicher Weise Herrn v. Stetten gehörige Gegenstände angeeignet, so führt er sie auf Vorkommnisse zurück, die für ihn nichts Belastendes haben. Herr v. Stetten hat noch nichts von sich hören lassen. Es ist an ihn von zuständiger Stelle die Aufforderung ergangen, sich zu erklären; da sich Herr v. Stetten z. Zt. in Ungarn befindet, mußte ihm die betr. Auf-

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0001

forderung dorthin nachgesandt werden, es ist möglich, daß er noch nicht in den Besitz der Aufforderung gelangt ist, so daß die Verzögerung seiner Antwort ihre Entschuldigung findet.

Frankreich. In Paris spricht man nur noch vom Zarenbesuch. „Figaro" versichert, der Zar kehre nach dem Besuch in Breslau oder Görlitz unter einem Vorwande auf einige Tage nach Rußland zurück, um am Sedantage nicht in Deutschland zu sein und um keinen Veranstaltungen beiwohnen zu müssen, die für Frankreich kränkend seien. Diese Rechnung hat aber ein Loch. Der Zar reist bekanntlich von Wien aus nach Rußland und trifft erst am 5. September in Breslau ein. Als Hochrufe auf den Zaren sind von der Pariser Presse als allein passend vorgeschlagen worden: „Es lebe Rußland, es lebe das französisch-russische Bündniß."

England. Nach einer Meldung aus Kairo soll am 24. August ein Vorstoß der ganzen Sudan-Expedition in der Richtung auf den Hanneck-Katarakt erfolgen, wo die Truppen den Nil nach dem Westufer überschreiten werden. Unweit des Kataraktes sei eine starke Streitmacht der Derwische versammelt, mit der man einen harten Kampf zu erwarten habe.

Orient. Neue Nachrichten über die kretensische Frage liegen nicht vor, damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß sich die Lage gebessert hätte; im Gegentheil deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß man die kretensische Gefahr für eine äußerst bedrohliche hält. So entsandte Italien 3 Kriegsschiffe an die Rhede von Kandia, nachdem andere Vertragsmächte schon vorher ihre Geschwader an der bedrohten Küste verstärkt hatten. Der italienische Minister des Auswärtigen Viconti Venosta hatte mit den Botschaftern von Rußland und England lange Conferenzen über die schwer bedrohte Lage von Kreta. Besondere Sorge macht man sich in der österreich-ungarischen Monarchie um die orientalische Krisis. Dort scheint man sich gerade auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Aufgefallen ist es, daß der österreichische Botschafter in London, Graf Deym, wenige Stunden nach seiner Ankunft in Wien, woselbst er seinen Urlaub zubringen will, zum Minister des Auswärtigen, Goluchowski, beschieden wurde. Man schließt daraus, daß die österreichische Regierung noch immer geneigt ist, ein Einvernehmen mit England wieder herzustellen und mit diesem und den übrigen Mächten gemeinsam die Lösung der kretensischen Frage in die Hand zu nehmen. Während die Mächte so von dem ernstesten Willen beseelt, aber doch uneinig und unentschlossen hin und her berathen, fließen auf der unglücklichen Insel noch immer Ströme von Blut; und so wenig man von den Griechen immer halten mag, ein Ende dieser entsetzlichen Greuel muß man zur Ehre Europas aufs Sehnlichste herbei wünschen. — Möglicherweise bietet die Pforte die Hand zur Beilegung der kretensischen Wirren. Wie nämlich aus Konstantinopel gemeldet wird, wird in amtlichen Kreisen zuversichtlich behauptet, die Kretafrage werde binnen Wochenfrist gelöst sein. Großbritannien habe die Ueberzeugung gewonnen, der Sultan wünsche wirklich eine schleunige friedliche Lösung herbeizuführen, infolge dessen manche diplomatische Schwierigkeit aus dem Wege geräumt sei. Zunächst ist von einer Bereitwilligkeit der Pforte, in friedliche Bahnen einzulenken, allerdings noch herzlich wenig zu spüren. Der an Abdullah Pascha's Stelle als Militärgouverneur nach Kreta entsandte General Ibrahim Pascha ist noch bei weitem grausamer als sein Vorgänger es gewesen war. Bewaffnete Kretenser haben sich in größerer Anzahl nach dem bisher vom Aufstande verschont gebliebenen östlichen Theile der Insel begeben, da dort die Türken ungestraft sengen und plündern. — Den Aufstand in Macedonien haben Serbien und Bulgarien, auf dringende Vorstellungen Rußlands hin, nicht zu unterstützen versprochen. — Durch das Bestreben des Fürsten Ferdinand, die bulgarische Politik immer mehr in russisches Fahrwasser hineinzulenken, ist es gekommen, daß die bewährtesten Minister des Landes demissionirt haben. Die Neubildung des Kabinets wird sich nicht ohne große Schwierigkeiten vollziehen lassen, und sich nur mit radikalrussischen Männern ermöglichen, wodurch für Bulgarien eine große Gefahr entsteht. — Ein für September angekündigter Besuch des Königs von Serbien in Bukarest wird mit Heirathsprojekten in Zusammenhang gebracht.

Zur innerpolitischen Lage.

Wie von Goethe in den zweiten Theil seines Faust, so wird von unseren Krisenfabrikanten in ihre Elaborate unendlich viel „hineingeheimnißt", was ihren Machwerken den Stempel des Bedeutungsvollen aufdrücken und den Anschein erwecken soll, als wüßten diese Herren Wunder was, das sie nur noch nicht verrathen dürften. Die innere Lage scheine auch nach den Wilhelmshöher Besprechungen nicht derart geklärt, daß bedeutsame Veränderungen innerhalb der Regierung für nahe Zukunft ausgeschlossen wären. So oder ähnlich lassen sich die Leute, welche vorgeben, das Gras wachsen hören zu können, mit Vorliebe vernehmen. Natürlich ist mit solchen Redensarten gar nichts gesagt, und man thut gut daran, sich durch derartiges Kaufers Zeug den unbefangenen Blick nicht trüben zu lassen. Zahlreiche Anzeichen deuten darauf hin, daß zwischen dem Kaiser und seinem Kanzler volle Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen, die z. Z. schweben, besteht. Es wäre geradezu naiv, anzunehmen, daß der Reichskanzler im Parlament bindende Zusagen über die Vorlage einer Reform des Militärstrafprozesses in der kommenden Session gemacht haben sollte, ohne vorher die Zustimmung des Kaisers über die beabsichtigte Einführung bestimmter Reformen eingeholt zu haben. Hat der Kaiser aber sein Wort einmal gegeben, so wagt es Niemand, den Versuch zu machen, den Monarchen zur Einschränkung oder Zurückziehung seiner Zusage zu veranlassen; uns sollte es jemand wagen, er würde böse abgewiesen werden. Wir sehen deshalb keinen Grund, in die wiederholten officiösen Erklärungen, es bestehe keine Kanzlerkrisis, den geringsten Zweifel zu setzen, trotz der Geheimnißthuerei einiger sich wichtig vorkommender Gernegroße.

Was dagegen die Frage des Verbleibens des Herrn Bronsart von Schellendorff auf seinem Posten betrifft, so scheinen uns hier die Dinge weniger klar zu liegen. Durch das Institut des vom verantwortlichen Kriegsministerium unabhängigen und unverantwortlichen, dabei jedoch einflußreichen Militärcabinets, hat sich, wie vermuthet werden darf, nach der Ansicht des Kriegsministers ein Dualismus in der Heeresverwaltung herausgebildet, der nur dann erträglich ist, wenn zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinets volles Einvernehmen besteht. Ist dieses getrübt, so ist ein Wechsel hier oder dort unvermeidlich, d. h. der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff legt sein Portefeuille nieder, wenn nicht der General v. Hahnke einen Nachfolger erhält.

Nansen's Rückkehr und Erfolg.

Während sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Luftschiffer Andree und sein Unternehmen richtet, ist Nansen von seiner großen Nordpolexpedition zurückgekehrt. Aus Christiania wird gemeldet: Dr. Fridtjof Nansen ist in Vardö, an der Nordostspitze Norwegens, mit dem „Windward" eingetroffen. Ein Telegramm an seine Frau lautet: „Bin zurückgekehrt nach glücklicher Expedition." In Vardö konferirt Nansen jetzt mit Prof. Mohn vom norwegischen meteorologischen Bureau. Nansen und sein Begleiter Johansen sehen gut aus. Nansen soll großartige, wissenschaftliche Resultate erzielt haben.

Ueber den Weg, den er zurückgelegt, und die geographischen Ergebnisse seiner Reise meldet Nansen: Unsere Expedition hat ihren Plan durchgeführt. Sie hat sich durchgedrängt durch das bisher unbekannte Polarmeer von den neusibirischen Inseln aus nordwärts. Wir untersuchten im hohen Norden das Franz Josephsland bis zu 86 Gr. 14 Minuten; nordwärts vom 82. Grad haben wir Land nicht mehr gesehen. Johansen und ich verließen den „Fram" und die übrigen Mitglieder der Expedition am 14. März 1895 auf 84 Grad nördlicher Breite und 102,72 östlicher Länge. Wir gingen dann gegen Norden weiter, das Eismeer hinauf; dann kehrten wir zum Franz Josephsland zurück, wo wir den „Windward" trafen. Wir erwarten den „Fram" noch dies Jahr zurück.

Den Pol hat Nansen freilich nicht erreicht. Aber nur etwa 46 Meilen trennten ihn noch von dem letzten Ziel, das den Traum aller Polarforscher und Geographen bildet. Nicht bloß die Art der Ausführung, auch die Dauer seiner Expedition hat Nansen genau voraus berechnet. Am 21. Juli d. J. waren es drei Jahre, daß Nansen Norwegen verließ, um sein Wagniß zu beginnen; und auf drei Jahre hatte er seine Reise berechnet, wenn alle Verhältnisse für diese günstig wären! Der Zufall will es, daß um dieselbe Zeit, wo Nansen zurückkehrt, Andree seine Ballonfahrt über den Pol, wie es scheint, glücklich vollendet hat.

Zu Nansen's Heimkehr wird aus Vardö weiter berichtet: Ueberall, wohin Nansen vordrang, war Eis, jedoch mit großen Waken. Das Wasser hatte hier eine Tiefe von 3800 Metern; die ersten 190 Meter zeigten Kälte, in größerer Tiefe hatte das Wasser einen halben Grad Wärme, wahrscheinlich wegen des Golfstromes. Wegen bisher unbekannter Schären konnte Nansen die Mündung des Olenekellflusses mit dem „Fram" nicht anlaufen, um Hunde an Bord zu nehmen. Die Folge davon war, daß er keine ausreichende Anzahl von Hunden hatte und somit am 86. Grade 15 Minuten umkehren mußte. Mit einer genügenden Anzahl von Hunden und Kajaks wäre der Nordpol erreicht worden. Die Landreise war sehr mühevoll; die wissenschaftlichen Resultate sind ausgezeichnet. Im Herbst v. J. kam Nansen an der Nordküste von Franz Josephsland an und errichtete dort ein steinernes Haus, in dem er während des ganzen Winters wohnte. Bärenfleisch und Walfischspeck waren Nansen's und Johansen's Nahrung. Im Frühjahr 1896 kam die Jackson-Expedition an. Mit dem Dampfer „Windward", der die Jackson-Expedition verproviantirte, traten Nansen und Johansen die Heimkehr an. Nansen's Schiff „Fram" mit dem Rest der Expedition ist im Eise auf der Höhe des 84. Grades nach Westen getrieben; es wird in Spitzbergen erwartet.

Aus Corea.

Sehr bezeichnend für die coreanischen Zustände ist ein Auftritt, der sich kürzlich vor dem deutschen Consulat in Söul abgespielt hat. Trotzdem ein heftiger Regen niederströmte, hockte mitten vor dem Eingang zum deutschen Consulat ein alter Mann auf den Knieen. Kein Mensch ging bei dem schauerlichen Wetter vorüber, er aber rührte sich nicht und hatte ein scharfes Beil vor sich liegen. Als man ihn endlich vom Fenster aus bemerkte, glaubte man einen Verrückten vor sich zu haben, und ein Diener ging zu ihm hinaus und fragte ihn, was er wolle. Da sagte der Greis weinend und schluchzend: „Ich habe eine Bittschrift an den König, der in diesem Hause weilt; denn es ist eine große Schande für unseren König, daß er nicht mehr in seinem großen Palaste, sondern in dem kleinen Gebäude eines Fremden wohnt. Ich aber kann nicht mehr ruhig bleiben, und man mag mir mit diesem Beil den Kopf abschlagen, wenn der König nicht meine und des ganzen Volkes sehnlichste Bitte erfüllen will. Ich habe dann keine Lust, die Schande noch länger zu überleben." Da erklärte ihm der Diener: „Hier wohnt kein König; hier ist das deutsche Consulat, nicht die russische Gesandtschaft." Der alte Mann aber glaubte ihm nicht, und sogar, als Schutzleute hinzukamen und ihn wegtreiben wollten, blieb er standhaft sitzen und schrie, noch heftiger jammernd: „Hier muß unser König wohnen; sie haben den König gefangen genommen."

Da kam ein angesehener Gelehrter von Söul des Weges, den dieser kannte und von dem er wußte, daß er selbst schon mit anderen Gelehrten eine Bittschrift dem König übergeben hatte. Als der Gelehrte ihm nun gleichfalls erklärte, daß das Haus nicht die russische Gesandtschaft (wo sich der König aufhält), sondern das deutsche Consulat wäre, da erst glaubte es der Greis und ließ sich willig nach dem Hause des Gelehrten führen, wo er ihm seine schlichte, aber aus dem Herzen gekommene, ergreifende Bittschrift zu lesen gab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0002

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Aus concentrirter Malzwürze durch Hochvergährung mittelst ausgewählter Weinhefen besonderer Arten nach **Dr. F. SAUER's** Verfahren hergestellte

Deutsche Weine aus deutschem Malz und zwar:

Malton-Sherry *Malton-Tokayer*

vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine. [2819

Per Flasche 3/4 Liter **Mark 2.—.**

Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.

Fleischerei-Grundstück. Ein Grundstück, in welchem 20 Jahre Fleischerei betrieben, **verkauft** sehr günstig oder **verpachtet** [2923 **Ed. Neubert,** Niederclobicau.

Bäckerei-Grundstück in **Stahmeln** bei Leipzig ist zu **verkaufen** ev. zu verpachten und wollen Reft. sich an Ziegeleibesitzer **H. Kind** in Schkeuditz wenden. [2921

Erste Etage mit Balkon und Garten per 1. October **zu vermiethen.** [2708 **Neubau, Bismarckstraße.**

Herrschaftliche Wohnung, 7—8 Zimmer, womöglich mit Pferdestall, **zum 1. Oktober gesucht.** Angebote nur unter sofortiger Preisangabe zu senden an [2814 **Frl. Alwine Stryck, Weißenfels,** Nicolaistraße 39.

Für nur 5 Pfge.

pro Exemplar werden noch einige

Abreisskalender

für 1896 abgegeben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Verzinkte Metall-, Dach- u. Wandbekleidungs-Platten.

Deutsches Reichspatent und Gebrauchsmusterschutz der Fabrik von **Schöller & Reinshagen,** Schleiden (Eifel). [2827

Diese Dach- und Wandplatten eignen sich ganz besonders auch zum Eindecken von Dächern und Bekleiden von Wänden von landwirthschaftlichen Gebäuden. Sie ergeben ein vollständig dichtes, feuersicheres und dabei sehr leichtes, dauerhaftes Dach, so daß sie bei ganz leichten Gebäuden verwandt werden können, daher bester Ersatz für Strohdächer. Die Wandplatten schützen die Wände vollständig sicher gegen Feuchtigkeit und haben noch den besonderen Vortheil, daß Ratten und Mäuse, sowie sonstiges Ungeziefer sich nicht dahinter einnisten können. — **Der Preis ist ein sehr niedriger.** — Preise, Beschreibung und Muster sendet die Fabrik auf Wunsch gerne kostenlos ein.

COUPEE-Schrecken [2822]

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama", und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt.

Gegen Einsendung von 1,20 Mk. in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.

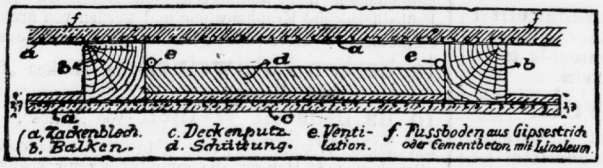
H. C. L. Schneider, Berlin W., Frobenstraße 26.

Billige, massive, feuerfeste, schwammsichere

Decken, unter **Holzbalkenlagen,** sowie **Wände** und **Fussböden** mit

D. R. P. **Zackenblech-Einlage.** D. R. P.

System Professor Rincklake-Schultz.



Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für Ställe, Speicher und **Fabriken** etc.

Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch:

Actien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin,
Leipziger-Strasse 101/102.

Vertreter für Bezirk Halle a/S.: **E. Hildebrandt,** Maurermeister, **Halle a/S.,** Wuchererstrasse 8. [1687

Auer'sches Gasglühlicht!

Der **Preis** eines **Gasglühlichtkörpers** ist von der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft auf **Mk. 1,40,** exl. Auffiellen, **herabgesetzt worden,** welches ich hierdurch meinen werthen Kunden zur Anzeige bringe.

1 completer Apparat Mk. 5.

C. Heber,

Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Actiengesellschaft.

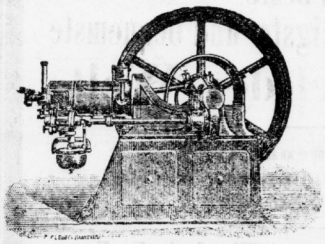
Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Köln-Deutz,

Verkaufsstelle **Leipzig,** Bahnhofstrasse 19.

Aelteste und grösste Motorenfabrik der Welt!

empfiehlt als alleinige 30jähr. Spec.



Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore

in anerkannt vorzüglicher Ausführung und Einfachheit, wovon ca. 45 000 Stück mit über 200 000 Pferdekräften in Betrieb. Bei der wissenschaftlichen Prüfung gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung Berlin 1894 erhielt der Petroleum-Motor der Gasmotorenfabrik Deutz **den 1. Preis.**

1222] Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Presssteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc. in nur besten Qualitäten liefert

Otto Teichmann.

Alle Sorten [7822

Hühner- u. Taubenfutter offerirt **Carl Herfurth.**

---

ff. Roggenkleie hat billig abzulassen

5678] **Carl Herfurth.**

[245 **Metall- u. Kautschuk-Stempel,** Schablonen, Patschafte, Monogr. u.s.w. — liefert billigst — **OTTO CLASSE, Merseburg a/S.** 26 Sohmalestrasse 26

2386] **Prima Portland-Cement** in 1/1, 1/2 u. 1/3 Tonnen **billigst** bei **Carl Herfurth.**

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Curt Röber,** Braunschweig.

Helbig & Köhler, Döbeln, Waagenfabrik m. Dampfbetrieb, **suchen 1 jüngeren Mechaniker** auf Säulenwaagen, selbstständiger Arbeiter, bei guter Bezahlung. [2899

Gewandter Expedient findet per 1. k. Mts. **Stellung** bei Rechtsanwalt **Rothenbach,** Naumburg a. S.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus bess. Familie, wünscht in Posamenten- oder Galanteriewaaren-Gesch. Stellung als **Verkäuferin.** Offerten unter **A. G.** postlagernd Hohenmölsen. [2839

Ein **Stubenmädchen,** sowie ein nicht zu junges **Küchenmädchen** werden bei hohem Lohn zum 1. Oktober **gesucht.** [2907 **Rittergut Großgörschen.**

---

1 Mädchen, das kochen kann und häusliche Arbeiten mit übernehmen muß, und **1 Zweitmädchen,** das etwas plätten kann, werden zum 1. Oktober **gesucht.** [2895 **Buntpapierfabrik Neumarkt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0003

Todes-Anzeige.

Freitag früh 8 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine geliebte einzige Tochter [2903

Anna von Beughem.

Um stille Theilnahme bittet Berlin, d. 14. Aug. 1896.

Bertha von Beughem.

Die Beerdigung findet voraussichtlich Montag Nachmittag von der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt

---

Liebigs u. Cibils Fleischextracte, Houtens u. Blookers Cacao, Sprengels leichtlösliches garantirt reines Cacaopulver, Vanille-Bruch- u. Krümelschocolade,
à Pfd. 1 Mk., 5 Pfd. 4 Mk. 50 Pfg.

Knorrs Hafermehl
vorzügliches Kindernährmittel in Packeten à 24 u. 45 Pfg.
Knorrs Suppenmehle u. Suppentafeln.

Ungarwein
von den meisten Aerzten als **ausgezeichnetes Stärkungsmittel** für Kranke und Kinder empfohlen.
Flaschen à 50 Pfg., 1 M., 1 M. 50 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.
in der [2900
Drogen- u. Farbenhandlung von *Oscar Leberl*, Burgstrasse 16.

Cognac
G. Scherer & Co. Langen
Reines Weindestillationsprodukt.
Aerztlich empfohlen.
In allen Preislagen.
Flasche von Mk. 2.— an
empfiehlt
Paul Berger,
Merseburg. Neumarkt 74.
Cognac Zuckerfrei Fl. Mk. 3.—
Güte u. Preiswürdigkeit unerreicht.

Nächsten **Montag von Nachmittag 5 Uhr** und von da [2904
nur jeden Montag
frisches
Lichtebier
in der **Stadtbrauerei.**

Die pikantesten **mar. Heringe**, bis jetzt unübertroffen (ohne Concurrenz), vorzügliche echte **Kuhkäse**! Die wohlschmeckendsten **neuen sauren Gurken** empfehlen **Ackermann & Söhne**,
2894] Unteraltenburg Nr. 1.

Feinstes
Thüringer Mohnöl
empfing und empfiehlt
K. Hennicke.

Dank.

Für die zahlreichen wohlthuenden Beweise der Theilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Kindes sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. [2901

Richard Walther nebst Frau und Grossmutter.

Griechische Weine!

Hiermit gestatte ich mir einem verehrten Publikum von Leipzig und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass

Herr Moritz Rissel, Weinhandlung und Frühstücksstube zum „Goldenen Anker", Hainstr. 11,

den Verkauf meiner, seit 20 Jahren durch mich eingeführten griechischen Medicinalweine in Leipzig übernommen hat.

Die **Griechischen Weine** erfreuen sich eines ausgezeichneten und wohlberechtigten Rufes als vorzügliche Dessert-, Frühstücks- und Krankenweine und werden von ärztlicher Seite vielfach empfohlen. — Herr **Moritz Rissel** hält Lager

in herben Rothweinen der Marken „Camarite", „Korfu" und „Homer",
in halbsüssen Weinen von „Chios",
in Süssweinen von „Moscato", Mavrodaphne", „Samos", „Sappho" und „Helios", die guten Ersatz für Tokayer, Malaga, Sherry und Portweine bieten. Sämmtliche Weine gelangen glasweise zu billigen Preisen zum Ausschank.

Ich verbürge die Reinheit und Echtheit aller meiner Weine und empfehle meine Niederlage bei Herrn **Moritz Rissel, Hainstrasse 11,** angelegentlichst.

J. F. Menzer,
Officier des Kgl. Griech. Erlöserordens,
Erstes und ältestes Importhaus griech. Weine in Deutschland.

Versandt von Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Cognac, Rum, Arac etc. zu billigsten Preisen und jedes Quantum.

Weinhandlung u. Versandt v. Moritz Rissel,
Leipzig, Hainstrasse 11.
NB. Preiscourante bitte zu verlangen. [2898

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

[2863

Niederlage bei: **Theodor Funke, C. Herrfurth, Fr. Franz Herrfurth, E. Kämmerer, Oscar Leberl, Leop. Meissner, Ww. A. Mohr, Paul Näther, Rich. Schurig, Herm. Wenzel.**

Emmerlings
Nährzwieback
zu haben bei
1234] **Carl Herfurth.**

Jagdhund, im vierten Feld gehend, deutsche Rasse, garantirt guter Vorstehhund und Apporteur, zu **verkaufen.** [2884
Näheres **Post Altranstädt.**

Familien-Nachmittag der Altenburg.
Sonntag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 3 ½ Uhr, im „Ritter St. Georg".
Gäste sind willkommen.
Bei ungünstigem Wetter muß die Versammlung aufgeschoben werden.
2869] **Der Vorstand des kirchlichen Vereins.**

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene
wollne Filze
haben regelmäßig abzugeben. [2612
Königsmühle.

Ostpreußische Rappstute, 7 jährig, 5 Zoll, mit auffallenden Gängen, absolut fromm, leicht zu reiten, weil überzählig, preiswerth zu **verkaufen.** [2927
Graf von Mandelsloh,
Hauptmann im Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36, Halle a. S.

Kuh mit **Kalb** zu verkaufen.
2976] **Schotterey 23.**

Gutmelkende Kuh mit **Kalb** zu verkaufen [2978
Weblitz, Ringstraße 3.

Zuchtbulle zu verkaufen
2979] **Horburg Nr. 30.**

Saugferkel zu verkaufen
2980] **Georgi,** Cursdorf.

Formulare:
Anzeige
über das Auffinden eines Leichnams
sind vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

---

60 tüchtige [2935
Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung bei hohem Lohn am Schleusenbau im neuen Casernement zu Möckern bei Leipzig. Zu melden beim Polier Gey daselbst.

Einen ordentlichen **Kleinknecht** sucht zum sofortigen Antritt [2975
Otto, Niederclobicau.

Wir nehmen noch **Handarbeiter** an. Meldung im Kontor.
2977] **Zuckerfabrik Stöbnitz.**

Ordentliches, ehrliches, gewandtes **Mädchen** zum 15. August **gesucht**
2925] Gasthaus zu **Röpzig.**

Königl. Bad Lauchstädt.
Sonntag, d. 16. August 1896, Nachmittags 3 Uhr:
Großes Concert.
Abends 8 Uhr:
Ball im Kursaal.
Jeden **Dienstag, Mittwoch** und **Freitag Nachmittag: Concert.**
Anfang 4 Uhr.
Max Schwarz,
2775] Baderestaurateur.

Unsere Expedition
ist **Sonntag nur bis 9 Uhr Vormittags** geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei", (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0004

Vom Humor des Kaisers

auf seiner jüngsten Nordlandsreise giebt ein Theilnehmer der Fahrt folgende Proben: Als Prinz Heinrich eines Tages im Kieler Hafen mit seiner Yacht an der „Hohenzollern“ vorübersegelte, sah er, wie sich auf dem oberen mit Linoleum belegten Promenadendeck der Korvettenkapitän Emsmann, Kapitänlieutenant Graf Platen und die Lieutenants zur See v. Koppelow und v. Hahnke mit Radfahren weiblich vergnügten. Als Kuriosum theilte dies Prinz Heinrich seinem kaiserlichen Bruder kurz vor Antritt der Nordlandsreise mit: „Nanu?“ fragte der Kaiser die zur Stelle befohlenen Herren, „warum wird denn nicht auch gefahren, wenn ich an Bord bin?“ Erleichtert aufathmend, antworteten die Gefragten, daß ihnen vom ersten Offizier Korvettenkapitän Brussatis, seit mehreren Tagen überhaupt jedes Fahren an Bord verboten worden sei. „Bringt mir mal den „Ersten“ und ein Rad schnell herbei!“ befahl Majestät. Als Rad und Erster zur Stelle waren, mußte Brussatis das Rad besteigen und wurde dabei vom Kaiser mit festem Griff gehalten, während der Kommandant der „Hohenzollern“ v. Bodenhausen seinem „Ersten“ lächelnd mit dem Finger drohte. Durch den an Bord befindlichen Hofphotographen wurde diese heitere Scene aufgenommen, und die Herren des Gefolges erhielten vom Kaiser je einen Abzug als Geschenk. Zum stillen Aerger des grimmigen Herrn Brussatis und zum Ergötzen des Kaisers durften die „jungen Herrn“ von nun ab an Deck radeln, so viel sie Lust hatten.

Während des Anfangs der Reise herrschenden schlechten Wetters mußte die Zeit durch Musiziren, Erzählen 2c. so gut wie möglich ausgefüllt werden. Der Kaiser betheiligte sich daran recht lebhaft und kolportirte folgende, angeblich bei den Gardekürassieren thatsächlich vorgekommene „Instruktionsblüthe,“ die übrigens nicht mehr neu ist: Unteroffizier Müller instruirt seinen Beritt über das militärische Grüßen und beginnt: „Jetzt bin ick der Unteroffizier Müller, was hast Du da zu machen?“ Der Gefragte grüßt vorschriftsmäßig. „Richtig! Jetzt bin ick der Herr Leutnant — und jetzt der Herr Brigadecommandeur!“ fragt M. weiter, und auch in diese Rollen erhält er den vorschriftsmäßigen Gruß. — „Nu aber uffgepaßt! Lehmann! — Du jehst de Leipzigerstraße lang. — Uff eenmal kommt de Kaiserin inde Pferdebahn angefahren! Was hast Du da fix zu machen?“ Lehmann will recht schneidig Front machen, bleibt aber mit den Sporen irgendwo hängen und stürzt zur Erde. — Die Hände über den Kopf zusammenschlagend, stöhnt Unteroffizier Müller vorwurfsvoll: „Mensch! De Kaiserin ist jewiß 'ne seelensjute Frau! Wenn se aber det jesehen hätte? Ick sage Dir: Rrraus, eene runterjelangt und wieder rinn in de Pferdebahn, det wäre Eens jewesen!“ Stürmisches Gelächter, in welches der Kaiser herzlich mit einstimmt, durchhallte nach dieser Erzählung minutenlang den Deckslaon.

Wichtige politische Ereignisse haben übrigens den Kaiser nach Eingang der Staatsdepeschen in Merok zur beschleunigten Rückreise veranlaßt, so daß der am 28. Juli gegen Abend in Drontheim mit gleich wichtigen Depeschen eintreffende Feldjäger-Offizier nicht, wie ursprünglich befohlen worden war, dort erwartet werden konnte. Das jenem Courier abholende Torpedoboot hatte deswegen Befehl bekommen, mit „forcirter Fahrt“ zu versuchen, die „Hohenzollern“ in Bergen am 29. Juli bis spätestens 9 Uhr Vormittags einzuholen, zu welcher Stunde deren Abfahrt nach Kiel bestimmt erfolgen sollte. Trotzdem das Torpedoboot an der Schraubenbuchse undicht wurde, traf es mit dem Feldjäger zu unser aller Staunen bereits um 5 Uhr Morgens ein, es hatte die etwa 600 km weite Strecke in neun Stunden zurückgelegt. Als sich der Kapitän beim Kaiser meldete, erntete er warmes Lob. „— Na, für diese schneidige Fahrt will ich Ihnen auch etwas schenken!“ sagte Majestät und überzog Denem den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Vor freudiger Erregung mochte der Kapitän nicht recht zugefaßt haben, kurz er ließ den Orden fallen. „Nu sieht mal Einer an, wirft er mir'n gleich wieder vor die Füße!“ scherzte der Kaiser und half damit dem Offizier aus großer Verlegenheit. Erwähnte schnelle Fahrt gab außerdem dem Kaiser noch zu folgender Bemerkung Anlaß: „Paßt mal auf, Ihr Feldjäger, Ihr fahrt mir meine Torpedoboote kaput, dann könnt Ihr sie auch gleich bezahlen!“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. August. Selbstmord im Polizeigefängniß beging in vergangener Nacht der Strafgefangene Hanemann. Derselbe sollte nach der Strafanstalt Lichtenburg transportirt werden, wo er eine zweijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, und war auf dem Wege dahin auf eine Nacht im hiesigen Gefängniß untergebracht. Hier hängte er sich an seinem Leibriemen auf. Heute Morgen fand man bei der Revision der Zelle die bereits erkaltete Leiche vor.

† Sonneberg, 14. August. Ein furchtbares Hagelwetter zog über die hiesige Gegend. Die taubeneigroßen Hagelkörner haben colossalen Schaden angerichtet und lagen noch stundenlang haufenweise an einzelnen Stellen. Viele Fensterscheiben wurden zerschmettert und in den Gärten wurde Alles zusammengeschlagen. Das Wetter erstreckte sich südlich bis Höhnbach, wo auch die Scheiben eingeschlagen wurden; die Chaussee war dicht mit Laub bedeckt. Nach Westen zu wüthete das Gewitter besonders stark in der Gegend von Schalkau, wo der Hafer auf dem Felde ausgedroschen wurde und die Hackfrüchte von Löchern geradezu durchsiebt sind. In der Gegend von Rottenbach ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Die Straßen waren innerhalb weniger Augenblicke in breite, schäumende Gießbäche verwandelt, im unteren Theile des Dorfes bildete sich ein förmlicher See. Eine Viertelstunde hindurch prasselten Hagelkörner in Unmassen hernieder, die noch spät am Abend an vielen Stellen lagen.

† Der „Tägl. Rundsch.“ erzählt man aus Weimar folgendes Geschichtchen: Kommt da zur Einweihung des prächtigen „Goethe- und Schiller-Archivs“ und der Jahresversammlung der „Goethe-Gesellschaft“ ein Forscher aus dem Reiche, der sich wohl sagte, es sei die allerhöchste Zeit, sich mit den wenigen noch lebenden Menschen in Verbindung zu setzen, die als junge Leute den alten Herrn noch persönlich gekannt haben. Es giebt deren noch ein paar, die nun ihre 85—90 Jahre auf dem Nacken haben. Und richtig, es gelingt unserem Professor, die Adresse zweier solcher Zeugen zu erhalten, Zeugen, deren Bekundung nicht werthloser sein konnte dadurch, daß sie einfache arme Bürgersleute sind. Der Eine ist ein alter ehemaliger Töpfermeister, der bei einer verheiratheten Enkelin das Ende seiner Tage abwartet, der Andere die längst pensionirte Zeitungsausträgerin, früher auch Kochfrau und Helferin beim Schützenfest, die alte Oehmichen, von der glaubhaft versichert wird, daß sie in ihrer frischesten Jugendblüthe in der Küche des geheimräthlichen Hauses auf dem Frauenplan bedienstet gewesen sei. Der Töpfer, der manchen Ofen bei Geheimraths ausgeschmiert hatte, etwas schwerhörig jetzt, wurde nach längeren diplomatischen Umwegen auf das eigentliche Thema der Umfrage gebracht. Sein Zeugniß lautete: „Der? Na, ich will Sie was sagen, der hatte das ville Jeld, und da mußte ihm der arme Schiller immer die schönen Verse machen, und er soll'n ja ooch leidlich anständig dafor bezahlt haben! Ja, ja, mein lieber Herr, so was muß man erlebt haben! Daß das aber wirklich so war, das hätten die Leute schon daraus abnehmen können, daß mit eenem Mal, wie der grimmüthige Schiller die Ogen zugethan hatte, es war wohl jo nach de Schlacht bei Jena, — da war Sie's mit'n alten Geheimrath seiner Dichterei ooch reen alle, und wos er noch so ab und zu von sich gab, das war nich mehr ville werth und das Beste soll ooch noch aus Schillers hinterlassene Papiere her sein. Er war ja doch Testamentsvollstrecker und Vormund bei de Kinder. Sehen Sie, ich kann das eigentlich nicht so genau beurtheilen, aber so wurde das damals allgemein von den Leuten erzählt, die's wissen konnten. Und, wie gesagt, so war's ooch.“ Von der Frau Oehmichen aber war trotz aller Bemühungen unseres Goetheforschers nichts weiter herauszubringen, als das gelassen ausgesprochene Wort: „Jehde? Der berühmte Geheimrath? Der dovate gar nich ville.“

† Leipzig. In Folge Genusses von verdorbenem Fleisch und Gänseleberpasteten erkrankten zwei hiesige Familien nebst ihrem Dienstpersonal. Während die Familienglieder weniger erkrankt sind und in häuslicher Pflege verbleiben konnten, mußten die heftiger erkrankten Dienstboten dem Krankenhause übergeben werden.

† Leipzig, 14. August. Eine Wechselfälschung in enormer Höhe und mit einem familiär-skandalösen Beigeschmack wird hier viel besprochen. Vor längerer Zeit verzog der Getreidegroßhändler Luftig von hier nach Berlin, wurde dort aber auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft vor etwa zwei Monaten verhaftet und unter der Beschuldigung einer Wechselfälschung nach Leipzig in Untersuchungshaft gebracht. Luftig, obwohl selbst verheirathet, hatte hier mit seiner Schwägerin, einer sehr reichen Dame, die in der Nähe des Rosenthals eine vielbewunderte herrliche Villa besaß, ein intimes Verhältniß unterhalten, welches schließlich auf Betreiben der Dame zu einer Scheidung L.'s von seiner Gattin führte. Vor etwa einem halben Jahre starb die Schwägerin, und Luftig präsentirte zu dem über eine Million Mark betragenden Nachlaß derselben einen mit dem Accept derselben versehenen Wechsel in Höhe von 325,000 M.! Die Erben erklärten dieses Accept für gefälscht und erfolgte auf deren Anzeige die Verhaftung L.'s. Das Landgericht hat nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Hauptverfahren gegen L. eröffnet, dagegen die gegen einen Freund L.'s eingeleitete Untersuchung wegen Beihilfe zu der Wechselfälschung eingestellt. Hinreichende Belastungsmomente sind also offenbar vorhanden, und so darf man wohl auf den weiteren Fortgang des Prozesses gespannt sein.

† Chemnitz, 14. August. Auf der Moritzstraße wurde ein 38 Jahre alter Handarbeiter von hier von einem schweren Lastfuhrwerk überfahren. Der Mann half in der Mitte des Wagens beim Anziehen der Pferde mit schieben, kam hierbei zum Fallen und unter das rechte Hinterrad zu liegen, welches ihm über den Unterleib ging. Der Verunglückte, welcher schwere innere Verletzungen erlitten hat, wurde nach dem Krankenhause überführt, woselbst er verschieden ist.

† Dresden. Seit einiger Zeit sucht man in Sachsen auch die Wirksamkeit der besonders im Erzgebirge und im Vogtlande florirenden religiösen Secten polizeilich zu beschränken. Nachdem das Ministerium des Cultus schon vor einiger Zeit Maßregeln gegen die in der Gegend von Meerane ihr Wesen treibenden religiös-spiritistischen Sectirer gutgeheißen hatte, deren Zusammenkünfte dann polizeilich verboten wurden, wird jetzt auch gegen die Secte der „Vereinigten Brüder in Christo“ eingeschritten. Ihre Versammlungen sind seit kurzer Zeit gleichfalls verboten; Theilnehmer und auch solche Personen, die Räume für derartige Zusammenkünfte hergeben, werden bestraft.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 15. August 1896.

(**) Aus einer ganzen Reihe von Orten wird übereinstimmend gemeldet, daß die Schwalben plötzlich verschwunden sind. Haben die flinken Segler der Lüfte nur eine Sommertour unternommen oder aber wirklich schon die Reise nach wärmeren Gegenden angetreten? Es wäre, wenn auch der Wind schon vielfach über die Stoppeln weht, des doch reichlich früh, und wir möchten auch nicht einen Augenblick dem Gedanken zuneigen, daß

Merseburg, Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Die Polizei-Verwaltung.

Magistratssekretär.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0005

wir nach einem ziemlich dürftigen Sommer eines schönen, trockenen und warmen Herbstes entbehren sollten. Gerade in der letzten Woche hat nach einigen schönen Tagen der Himmel wieder ein recht grämlich-herbstliches Gesicht gemacht. In den Gärten beginnen die Astern zu blühen, die als rechte Herbstblumen gelten, und nach den reifenden Kastanien streckt sich die begehrliche Knabenhand, oder wirft mit Steinen oder Stöcken darnach, eine Unsitte, der von allen Erwachsenen energisch gesteuert werden sollte. Wie außerordentlich leicht kann ein harmloser, nichts ahnender Spaziergänger da eine Verletzung davontragen. Nebenbei macht es auch keinen erfreulichen Eindruck, die Blätter und Zweige herabschlagen zu sehen, als hätte ein tüchtiges Hagelwetter gehaust. Schön wird es nun im Wald, wenn sich die Blätter zu färben beginnen, wenn wunderbare Farbenzusammenstellungen sich dem entzückten Auge bieten. Da ist auf Schritt und Tritt fast etwas Neues zu sehen, wenn der Fuß lautlos auf dem weichen Moosboden dahinschreitet. Die Waldesstille und der Waldesfriede halten freilich nicht sehr lange mehr an, die Büchsen knallen bald, und mit frohem Waidmann's Heil streift manch wackerer Nimrod durch Flur und Wald. Nach Allem, was des waidgerechten Jägers Urtheil kündet, wird es in diesem Jahre nicht an zahlreichem Wild fehlen und erproben kann sich also, wer zu St. Hubertus schwört, oder doch ihm nachzueifern strebt, denn gerade beim edlen Waidwerk ist ja wohl so häufig das Wollen größer, wie das Können. Ueber die Sonntagsjäger ist wohl schon viel gewitzelt, aber es sind doch gewiß nicht die Schlimmsten auf Gottes weitem Erdboden. Haben sie ein fragwürdiges Plaisier mitunter, anderswo ist's auch nimmer so, wie es gerade sein soll. Also darum noch lange keine Feindschaft nicht!

(:) Neue Hundertmarkscheine sind seit Kurzem in Verkehr gekommen. Sie zeigen gegen die älteren Scheine verschiedene Veränderungen. Während bisher die vordere Seite nur einen Stempel des Reichsbankdirektoriums trug, sind jetzt zwei Stempel vorhanden. Die Nummer des Scheins ist in rothen Zahlen auch auf der Rückseite, und zwar in der Mitte, oben und unten, angebracht. Die Namensunterschriften des Reichsbankdirektoriums enthalten mehrfach andere Namen, als bisher; auch beträgt die Zahl acht statt sieben. Farbe und Größe des Scheins ist jedoch unverändert geblieben.

(*) Ein „Nußjahr" wird das gegenwärtige sein. Sowohl Wallnußbäume wie Haselnußsträucher tragen einen außergewöhnlich reichen Anhang.

(*) Die Entlassung der Reservisten des 4. Armeecorps, welche an dem Kaisermanöver in Schlesien nicht theilnehmen, erfolgt bereits am 15. September, die der übrigen einige Tage später

—* Für radelnde Damen! Ueber das zu beobachtende Verhalten der Radfahrerin lesen wir in der „Wiener Mode": Jeder Radfahrer hat das Recht, die Fahrerin mit „All Heil" zu begrüßen, was sie zur Erwiderung verpflichtet. Fremde Radfahrerinnen grüßen sich in der Stadt nie, es ist jedoch üblich, bei Begegnungen auf weiteren Touren den Sportgruß zu wechseln. Auf der wenig befahrenen Landstraße eröffnet die Dame den Reigen, in der Stadt fährt ein geübter Fahrer voraus. Damen sollen möglichst nie bergauf fahren und nie so forciren, daß sie abgehetzt aussehen. Eine Dame darf in Gesellschaft eines Verwandten oder nahestehenden Freundes allein ausfahren. Obwohl es nicht unschicklich ist, eine kleine Besuchsfahrt ohne jede Begleitung zu unternehmen, soll dies doch möglichst vermieden werden. Bei Unfällen, Belästigungen durch Kutscher, Passanten u. s. w. darf die Fahrerin auch fremde Sportsgenossen um Hilfe angehen. Die Altersgrenze für die Radfahrerin ist dieselbe wie für anderen Sport. Wer noch eisläuft oder das Pferd besteigt, darf auch radeln. — Nu, also!

(**) Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Obstzeit dürfte es angebracht sein, auf folgende, bisher zu wenig beachtete Thatsache, die schon manche Krankheit herbeigeführt hat, aufmerksam zu machen. An den Birnen und Aepfeln bemerkt man oft rauhe, schwarze Flecke, die beim Genusse des Obstes meist unbeachtet bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecke Pilzwucherungen sind, welche sehr nachtheilig auf die Verdauungsorgane wirken können. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen, überdies ist eine mitgenossene Schale schon im Stande, bei schwachem Magen das bekannte schmerzhafte Drücken zu erzeugen.

(*) Vom 15. August ab ist der Fernsprechverkehr zwischen Oberröblingen a. See und Querfurt einerseits und Merseburg andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 50 Pfennige.

□ Für Gemeindebeamten wichtig ist eine neuerliche Entscheidung des Reichsgerichts. Dasselbe hat die Frage, ob den Gemeindebeamten aus der Klasse versorgungsberechtigter Militärs bei deren Pensionirung auch die Dienstzeit im Heere mit anzurechnen sei, bejahend entschieden, falls bei der Anstellung etwas anderes nicht ausdrücklich ausgemacht worden wäre.

(**) Der Verein ehemaliger Kampfgenossen hier feiert am Sonntag in den Räumen der „Funkenburg" aus Anlaß der 26jährigen Wiederkehr der 3tägigen Schlacht von Mars-la-Tour und Gravelotte sein Gartenfest. Wünschen wir den alten Kampfbrüdern gut Wetter zu dieser Feier und einen zahlreichen Besuch!

—y Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten die Gurken pro Schock 80 Pfg.

—y. Heute Vormittag wurde in der Oberburgstraße ein von Hunden gezogener Milchwagen durch ein vorüberfahrendes mit Ziegelsteinen beladenes Geschirr einer hiesigen Ziegelei angerannt und umgeworfen, so daß der Inhalt der Kannen, ca. 50 Liter Milch, auf die Straße floß.

— Mücheln. Das diesjährige Mannschießen wird nunmehr bestimmt vom 6. bis 8. September abgehalten.

— Lauchstädt, 14. August. Seit Donnerstag früh wird, den hiesigen „Nachr." zufolge, der Fleischermeister C. Schröder von hier vermißt. — Am Mittwoch starb schnell und plötzlich ein Eisenbahnarbeiter, welcher in der Herberge hierselbst wohnhaft, am Schlagfluß.

— Lauchstädt, 14. August. Nächsten Mittwoch findet die landespolizeiliche Abnahme der Bahnstrecke Merseburg-Schafstädt statt. Dieselbe wird Morgens 9 Uhr auf dem Bahnhofe Merseburg ihren Anfang nehmen und in der Richtung nach Schafstädt zu vorgenommen werden. Diejenigen Interessenten, welche noch irgend welche Beschwerden in Bezug auf Wege- und Vorfluthanlagen vorzubringen haben, finden sich entweder an ihren Grundstücken oder noch besser auf den vor der betreffenden Gemarkung belegenen Bahnhöfen ein und können dann mit dem Zuge bis zu ihren Grundstücken, bezw. bis zur nächsten Bahnstation mitfahren. Der Revisionszug wird in Knapendorf 9,30 Uhr, in Milzau um 10 Uhr, in Lauchstädt um 10,30 Uhr, in Gr.-Gräfendorf um 11,30 Uhr und in Schafstädt etwa um 12 Uhr Vormittags eintreffen. Es ist nicht erforderlich, daß alle Interessenten, welche vom Bahnbau berührt werden, zu dem Termin erscheinen, es brauchen nur Diejenigen zu kommen, welche noch Abhülfe etwaiger wirklich vorhandener Uebelstände, soweit deren Beseitigung nicht schon durch die Bahnverwaltung zugesagt ist, wünschen. Fragen und Anträge wegen des Grunderwerbs werden in diesem Termine nicht verhandelt, sondern finden ihre Erledigung bei der Schlußvermessung des Bahnkörpers. Letztere wird voraussichtlich von dem Kataster-Amte in Merseburg ausgeführt und werden s. Zt. alle an die Bahnlinie angrenzenden Besitzer zur Anerkennung der neuen Grenzsteine besonders vorgeladen werden.

— Schkeuditz. Das früher Kruck'sche Lohgerberei-Grundstück ist in den Besitz des Herrn Th. Glienicke, Rauchwaaren-Dampf-Zurichterei, übergegangen.

— Schkeuditz, 14. August. (Schöffengericht.) Wegen Diebstahls war angeklagt die verehelichte Schäfer Anna Noah aus Horburg; es wurde ihr zur Last gelegt, vom hiesigen Wochenmarkte einen Regenschirm, welcher der verehel. N. gehörte, mitgenommen und sich dadurch widerrechtlich angeeignet zu haben. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Angeklagte nicht die Absicht gehabt hatte, den Regenschirm sich anzueignen, denn sie hatte denselben nur in Verwahrung genommen und später zurückgegeben; es erfolgte daher Freisprechung. — Der Arbeiter Franz Wirth aus Papitz war beschuldigt, am 24 April d. J. dem Böttcher N. aus dessen Portemonnaie 4 Mk. entwendet zu haben; da ihm der Diebstahl nicht nachzuweisen ist, wurde er freigesprochen. — Wegen Mißhandlung hatten sich der Maurer Gustav Galle von hier zu verantworten. Galle ging mit noch anderen Personen in der Nacht vom 26. zum 27. April dieses Jahres auf der Chaussee von Modelwitz nach Schkeuditz. In der Nähe des Fischgrundes kam ihnen der Krankenwärter G. aus Alt-Scherbitz, von Schkeuditz kommend, entgegen. Galle redete denselben an und stieß ihn nach einem kurzen Wortwechsel vor die Brust; darauf faßten sich beide und fielen zu Boden. Der hinzukommende Nachtwächter, welcher die Streitenden trennen wollte, erhielt von Galle einen Schlag mit einem harten Gegenstande in's Gesicht, so daß er eine blutende Wunde unter dem linken Auge davontrug. Der Angeklagte bestritt die Mißhandlungen und behauptete vielmehr, daß er geschlagen sei. Nach dem Ergebniß der Beweißaufnahme erkannte der Gerichtshof auf eine Gesammtstrafe von 2 Monat 3 Tage Gefängniß.

— Schafstädt, 13. August. Ueberfahren wurde gestern Vormittag der Knecht Reinhardt von hier. Derselbe kam mit einem vollen Erntewagen des Rittergutes vom Felde und gerieth unter die Räder seines Wagens, so daß dieselben dem Mann, welcher Vater von 6 Kindern ist, über den Kopf und Rücken gingen. Der Ueberfahrene liegt hoffnungslos darnieder.

Vermischte Nachrichten.

* (Herrn v. Kotze's Begnadigung) wird, wie es heißt, gelegentlich der Kaisermanöver erfolgen.

* (An dem neuen Abgeordnetenhause) in der Prinz Albrechtstraße in Berlin ist mit der Ausstattung der Façaden begonnen worden.

* (Der Heurige.) Aus dem Rheingau wird geschrieben: In den Weinbergen steht es geradezu herrlich aus. In allen Lagen stehen die Weinstöcke so schön, wie man Aehnliches seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Ueberreich sind die Stöcke behangen, und dabei haben die Trauben ihre vollkommene Größe erreicht. An Spalieren findet man schon weich werdende Trauben; kurz, der 1896er Jahrgang verspricht nicht nur eine sehr reichliche Ernte, endlich wieder einmal einen vollen Herbst, sondern er kann auch eine Qualität allerbesten Ranges bringen.

* (Frisch vom Eis!) Im Januar ließ der Oekonom eines bekannten Etablissements am Moritzplatz in Berlin 50 Hasen in einem Eisschuppen aufhängen, um den Versuch zu machen, die Thiere bis zur Eröffnung der nächsten Jagd (Ende August) zu erhalten. Der Versuch ist auf das beste gelungen. Die Hasen, welche im Fell verblieben waren, haben volle acht Monate bei einer Temperatur von 3 bis 6 Grad R. unter Null gehangen und sind jetzt dem Küchenchef übergeben worden. Die Thiere waren durchweg blutfrisch und das Fleisch von vorzüglicher Beschaffenheit geblieben.

* Die Erbin der Exkaiserin Eugenie.) Zu ihrer Erbin eingesetzt hat die Exkaiserin Eugenie von Frankreich die achtjährige Prinzeß Viktoria Eugenie von Battenberg, einzige Tochter der verwittweten Prinzeß Heinrich von Battenberg. Die Prinzessin Heinrich ist die jüngste Tochter der Königin von England. In ihr liebte die Kaiserin Eugenie ihre zukünftige Schwiegertochter, eine Hoffnung, die der Tod des jungen Prinzen Louis Napoleon vereitelte. Große Sympathien verbinden beide fürstlichen Frauen, und als Prinzeß Beatrix endlich sich vermählte, liebte die Kaiserin deren Kinder, wie sie die Mutter geliebt hat. Nach dem Tode des Prinzen Heinrich von Battenberg ist die Verbindung noch inniger geworden.

* (Ein Handel mit Kindern,) besonders kleinen Mädchen, der zu allen Zeiten in manchen Theilen Chinas mehr oder weniger stark betrieben wird, scheint besonders in der ersten Zeit nach dem Kriege mit Japan in der chinesischen Mandschurei an der Tagesordnung gewesen zu sein. Der Krieg brachte dort alle Geschäfte auf längere Zeit ins Stocken, so daß die Landleute, die selbst in guten Jahren von dem Ertrage des nicht sehr fruchtbaren Bodens nur gerade leben können, bald schwere Noth litten. Wenn die Hungersnoth sie dann bedrohte, jedoch nicht eher, verstanden sie sich dazu, ihre Kinder zu verkaufen. In der Mandschurei giebt es regelrechte Kinderhändler. Ein japanischer Kaufmann, der kürzlich die dortige Gegend bereiste, sah z. B. einmal ein altes Weib mit fünf oder sechs Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren umherziehen. Es war sehr bemitleidenswerth, sagt er, diese unschuldigen Wesen in Lumpen und barfuß hinter einer alten, Menschenhandel treibenden Hexe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0006

herlaufen zu sehen. Der Preis für angenehm aussehende oder kluge Kinder schwankt zwischen 4 bis 6 M, aber in den meisten Fällen wird sehr viel weniger geboten. Die Sklavenhändler lassen sich eine schriftliche Versicherung geben, daß die Eltern ihre Kinder niemals zurückfordern wollen. Sklavenknaben werden in der Regel ganz gut behandelt, denn sind sie nur etwas anstellig, so hofft man sie später geschäftlich verwenden zu können; aber Sklavenmädchen haben, wenn sie nicht hübsch sind, meistens ein schlimmes Loos. Hübsche Mädchen suchen die Eigenthümer später wieder mit möglichstem Gewinn an reiche Chinesen zu verkaufen, deren Nebenfrauen sie dann werden. Den Knaben wird in vielen Fällen, sobald dies angängig ist, von den Kaufleuten die Leitung eines Zweiggeschäfts übertragen, und da sie in jeder Weise von ihrem Herrn abhängig sind, so können sie gar nicht anders, als nach Kräften für ihr Geschäft sorgen. Hierin liegt einer von den Gründen, weshalb die Chinesen als Kaufleute so erfolgreich sind.

* (Aus Monte-Carlo.) Der Jahresbericht der Spielbank-Gesellschaft zu Monaco bestätigt 13 Millionen Reingewinn. Der Rohertrag der Spielbank beläuft sich indessen auf nahezu 50 Mill. Es gehen davon ab: die Pacht an den Fürsten von Monaco, die sehr hohen Kosten der Instandhaltung und Verwaltung der Spielbank, Bergnügungsanstalten, Oper und Concerte, Parks und verschiedener städtischer Einrichtungen. Die Familie des Gründers (blanc) bezieht einen namhaften Borgewinn. Die französische Presse erhält 1 160 000 Fr. Schweigegelder. Die betr. Blätter verschweigen sorgfältig alle Unfälle, Verluste und Selbstmorde, die in Monte-Carlo-Monaco vorkommen, aber sie bringen gewissenhaft fast täglich Berichte über die dortigen Bühnen- und Musikaufführungen, Feste und Vergnügungen; im Winter spielt der tägliche Wetterbericht eine Rolle.

* (Von der sauren Gurkenzeit) plaudert das „Straßb. Tgbl.": Um die Zeit wird immer in Südfrankreich eine Frau mit 98 Enkeln 123 Jahre alt; da sie das jetzt bereits vierzig Jahre fortgesetzt, so ist sie eigentlich 163 Jahre alt. Daß um diese Zeit immer ein Haifisch in der Nähe einer Badeanstalt zwei Kinder verschluckt, darf Niemanden betrüben; die Haifische wollen sich doch auch ein Mal gedruckt sehen. Mit Bestimmtheit können wir bereits voraussagen, daß in einigen Tagen in China durch eine Ueberschwemmung des gelben Flusses 68 000 Menschen umkommen werden. Sollte es der blaue Fluß sein, so kommen nur 57 000 um. Was liegt an ein paar Tausend Chinesen. Die Stadt in Centralamerika, deren Untergang durch einen Cyklon um diese Zeit mit Sicherheit gelobelt wird, feiert in diesem Jahre das Fest ihrer 25. Zerstörung zu Zeitungszwecken. Um diese Zeit wird auch gern in Südrußland eine Seite entdeckt, welche abwechselnd ihre alten Greise oder ihren Ueberfluß an Kindern aufißt. Im Winter verschwindet diese anscheinend unausrottbare Seite von selbst. Die Seeschlange, welche früher sehr lustige Sommertage verlebte, haben sich die Blätter leider durch gegenseitige Neckereien abgewöhnt. Dagegen freuen wir uns, ihre Collegin, die 100jährige Schildkröte, welche meistens erblindet, aber sonst fröhlicher Gemüthsart ist, noch regelmäßig im Sommer sterben zu sehen. Ein moosbewachsener Karpfen, der einen Ring mit der Jahreszahl 1723 um die schlanken Hüften trägt, pflegt meist schon im Juni in einem fürstlichen Teich gefischt, aber vorsichtigerweise stets für die nächste Saison wieder eingesetzt zu werden. Der elsässische Storch bekommt noch regelmäßig an Stelle seines gebrochenen Beines einen Stelzfuß, auf dem er fröhlich durchs Leben hüpft und hoffentlich keine Kinder mit künftigen Stelzfüßen bringt. Doch genug, die Leser könnten sonst irgend etwas für eine Zeitungsente halten.

* (Ueberschwemmungen) des Flusses Kistna in Indien haben großen Schaden angerichtet. Tausende von Menschen sind obdachlos.

* (200 Personen ertrunken.) 200 Personen sind infolge Umschlagens eines Kahns in der Nähe von Satara ertrunken.

* (Zum Wiener Bombenattentat) wird berichtet, daß der Mechaniker Johann Feck überführt ist, den Anschlag in Scene gesetzt zu haben. Die Polizei ermittelte den Arbeiter Hunke, der das Packet nach der Werkstatt des Schlossers Bosch gebracht hatte. Der Mann ward dem Fock zur Feststellung seiner Persönlichkeit gegenübergestellt und erkannte in F. Denjenigen, der ihm das Packet mit der Bombe übergeben hatte.

* (Explosion eines Mörsers.) Die Explosion eines aus vorschriftswidrigem Material angefertigten Mörsers richtete bei einem zu Ehren des Präsidenten Faure veranstalteten Feuerwerk auf dem Marsfelde von Rennes (Nordwest-Frankreich) großes Unheil an. Die 15jährige Tochter des Weinhändlers Thomas wurde getödtet, der Kaufmann Cheminet tödtlich verletzt; zwei Personen sind im Gesicht verwundet.

Unwetter-Meldungen.

Wie aus Wien berichtet wird, wurden im Dorfe Radowoß bei Göding infolge eines furchtbaren Wolkenbruchs 30 Bauernhäuser weggeschwemmt. 3 Leichen wurden gefunden. Die ganze Ernte ist vernichtet. Das Unwetter dauert an. — Aus Innsbruck: Brixlegg ist durch die Alpacher Ache bedroht. Hundert Landesschützen aus Schwaz wurden zur Hilfeleistung dorthin gesendet.

Ein gewaltiger Platzregen verursachte in Pittsburg (Nordamerika) und in Alleghany starke Ueberschwemmungen. Der Verkehr ist unterbrochen. 30 Personen sind umgekommen. In der Umgegend wurden Brücken und Häuser fortgeschwemmt.

Theater und Musik.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Sonntag: Neues Theater: Der Barbier von Sevilla, komische Oper. Hierauf: Balletdivertissement. (Anfang 7 Uhr.) — Montag: Der Ring des Nibelungen. III Siegfried. (Anfang 7½ Uhr.) — Altes Theater: Sonntag: Die Erste, Schauspiel. Vorher: Das Oelkrüglein, Lustspiel. (Anfang 7 Uhr.) — Montag: Der Mikado. (Anfang ½8 Uhr.)

Gerichtsverhandlungen.

— Der alte Spruch Ben Akibas wurde zu Schanden gemacht, als vor der siebenten Strafkammer des Berliner Landgerichts der Thatbestand einer Anklage erörtert wurde, die sich gegen die unverehelichte Schneider richtete. Sie war der Unterschlagung und der Kindesaussetzung beschuldigt. Am Nachmittage des 4. Juni saß die Malerfrau J. neben einer Anzahl Frauen auf einer Bank am Lausitzer Platz. Sie führte ihr Kind in einem mit Betten versehenen Kinderwagen bei sich. Das Kind hatte längere Zeit geschrien. Die Angeklagte, welche der Frau J. oberflächlich bekannt war, erbot sich, das Kind mehrere Male um den Platz herumzufahren, vielleicht beruhigte es sich dann. Frau J. willigte ein, konnte sie die Unterhaltung dann doch ungestörter fortsetzen. Man sah denn auch, wie die Angeklagte mehrmals um den Platz herumfuhr. Plötzlich war sie spurlos verschwunden. Frau J. wandte sich tief bekümmert an die Polizei. Zwei Tage später erhielt sie das Kind unversehrt von der Polizeibehörde zu Rummelsburg wieder zugestellt; man hatte es dort schreiend auf einem Hausflur gefunden. Die Angeklagte wurde auch bald gefunden. Sie gab zu, das Kind gestohlen zu haben, um es auszusetzen, es sei ihr darum zu thun gewesen, in den Besitz des Wagens und der Betten zu kommen, welche Gegenstände sie für 6 M. verkauft habe. Im Verhandlungstermin wiederholte die Angeklagte ihr Geständniß. Das Urtheil lautete auf 15 Monate Gefängniß.

Heer und Marine.

— Die Fahrt der Manöverflotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal ist am Freitag beendet worden; sie verlief glatt und ohne Zwischenfall.

— Dem Kaisermanöver werden im Auftrage der schweizerischen Regierung der Oberstbrigadier Heller-Luzern und der Oberstlieutenant Bertschinger-Aargau beiwohnen.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Zur weiteren Förderung der großen Centralbahn in Deutsch-Ostafrika begiebt sich Ende der nächsten Woche Lieutenant Schlobach von der Eisenbahnbrigade, der z. Z. der Schutztruppe zugetheilt ist, wiederum nach Ostafrika. Das Comité der Bahn hat zur Fortsetzung der Linie von Neuem 25 000 Mark bewilligt. Man folgert hieraus, daß die Reichsregierung dem Plane der Bahn mehr als je geneigt ist, nachdem ihr die Denkschrift des Comités kürzlich vorgelegt worden ist.

Verfügungen und Erlasse.

— Für alle Gemeinde- und sonstigen Kommunalbehörden von Wichtigkeit ist ein Runderlaß des preußischen Ministers des Innern über die Behandlung der portopflichtigen Postsendungen. Der Erlaß bestimmt: „1. Alle Sendungen an Staats-, Gemeinde- und Kommunalbehörden eines anderen Bundesstaates sind zu frankiren. 2. Dasselbe gilt von allen Sendungen an preußische Gemeinde- und Kommunalbehörden. 3. Hinsichtlich der Sendungen an preußische Staatsbehörden behält es bei den bestehenden Bestimmungen sein Bewenden. Daß auf eine etwa zulässige Wiedereinziehung des verauslagten Portos überall gemeinsätzlich verzichtet wird, darf sich als selbstverständlich voraussetzen. Es spricht hierfür schon die Rücksicht auf die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des Wiedereinziehungsverfahrens, abgesehen hiervon aber die Erfahrung, daß im Laufe der Zeit sich die von der einen oder anderen Seite verauslagten Portokosten annähernd auszugleichen pflegen, sowie die Ausdehnung des im Jahre 1880 bereits über 25 000 Stadt- und Landgemeinden umfassenden Portoverbandes, der auf dem Grundsatze der gegenseitigen Frankirung und des Verzichts auf die Wiedereinziehung des Portos beruht. In allen Bundesstaaten ist infolge diesseitiger Anregung die Gegenseitigkeit verbürgt und die Inkrafttretung entsprechender Bestimmungen in Aussicht genommen."

Jagd und Sport.

— Ueber einen neuen Sieg der Kaiserjacht „Meteor" wird aus Ryde gemeldet: Die Yacht des deutschen Kaisers „Meteor" schlug in dem Hauptrennen des gestrigen Tages wiederum alle Mitbewerber, darunter die „Britannia" des Prinzen von Wales.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Für Sanitätsvorrichtungen bei Eisenbahnunfällen ist von den Eisenbahndirectionen bestens gesorgt, so daß noch vor Ankunft des Arztes von den Eisenbahnbeamten die erste Hilfe geleistet werden kann. Zufolge ministerieller Anordnung sind auf den Stationen und Haltestellen sog. Rettungskasten, Behälter mit Medicamenten, Instrumenten, Bandagen u. s. w., in Bereitschaft, und ebenso werden Rettungskasten auf den Zügen mitgeführt. Um bis zum Eintreffen des Arztes diejenigen Maßnahmen treffen zu können, die geeignet sind, den Verunglückten Hilfe und Linderung zu bringen, werden die betr. Beamten, die Stationsvorsteher und Zugführer, von Zeit zu Zeit von den Bahnärzten unterrichtet, und zwar über Behandlung von Wunden, Knochenbrüchen, Verrenkungen, Ohnmachten, Verbrühungen u. s. w. In neuerer Zeit hat der Minister empfohlen, auch anderen Beamten die Theilnahme an den ärztlichen Unterweisungen zu gestatten, namentlich geeigneten Vorarbeitern und Handwerkern in den Werkstätten. Die Directionen sollen die Namen solcher Bahnbeamten, die durch häufigere Hilfeleistung bei Eisenbahn-Unglücksfällen oder durch besondere Geschicklichkeit sich hervorthun, durch die Amtsblätter bekannt geben und ihnen in geeigneten Fällen Belohnungen in Geld gewähren.

Lotterie.

— Der erste Hauptgewinn (25 000 M.) der Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie fiel auf die Nummer 277815.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Ein Krach in der Fahrradbranche scheint infolge der Ueberproduction mit Schluß der diesjährigen Saison bevorzustehen. Den Reigen eröffnet eine alte Berliner Firma in der Prinzenstraße, über die der Concurs bereits eröffnet ist. In Amerika scheint es nicht besser zu stehen, denn dort sind der Ueberspekulation in Fahrrädern drei große Gesellschaften zum Opfer gefallen: Die Liberty Cycle Company, New-York, befindet sich mit 200 000 Dollar Verbindlichkeiten in Zahlungsstockung, ebenso die Merrimack Wheel und Gear Company, Amesburg, mit 60 000 Dollar und die Jenslins Cycle Company, Chicago, mit 80 000 Dollar.

Marktberichte.

— Halle, 15. August. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 Kilo netto.) Weizen fest, 148 bis 153, feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen 143—150. Roggen fest, 120—124, fremder und feuchter, vielfach billiger. Gerste —, Brau- 140—160, feinste bis 175, Futter- 105 bis 120. Hafer fest, 130—140, Mais amer. mix 91 95. Donaumais 100 bis 120. Raps 185—195 Sommerrübsen —,—. Erbsen Victoria ohne Handel. (Preise per 100 Kilogramm netto. Stärke einsch. Faß. Kartoffelstärke 33,00 35,00, Kartoffelstärke 28—33. Linsen —. Bohnen —. Mohn grau — Kümmel 41 bis 42, Futterartikel ruhig, Futtermehl 12,00 bis 13,00, Roggenkleie 9,50—10,00. Weizenkleie 8,00 bis 8,50. Weizengrießkleie 8,25—8,50. Weizenkeime, helle 9,00 bis 9,50, dunkle 8,00—8,75. Oelkuchen 9,00—9,25. Malzkeime 25,50—27,50. Rüböl 45,50. Petroleum 22,50. Spiritusöl 0,825/3 % 12,25. Spiritus per 10 000 Liter % still. Kartoffelmehl 50 Mk. Verbrauchsabgabe —,—, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 34,50. Rüben —,—. Weizenmehl 00 brutto incl. Sack 22,00—23,00. Roggenmehl 01 brutto incl. Sack 17,00—18,00 Mk.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. August 1896, predigen:

Dom. Früh ½8 Uhr: Pastor Werther. Vorm. ½10 Uhr: Diaconus Sithorn. Vorm. 1¼ Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Bornhak.

Stadt. Vorm. ½8 Uhr: Prediger Bornhak. Vorm. ½10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Werther. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Diaconus Schallmeyer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Kirchenchor. Letzte Probe 11½ Uhr.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 16. und 17. August.

16. Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken, windig. — 17 Veränderlich, normale Temperatur, windig. Strichweise Gewitter.

Neueste Nachrichten.

Antwerpen, 15. August. Etwa 2000 Hafenarbeiter durchziehen die Stadt mit Plakaten, auf denen die Erklärung Antwerpens als Freihafen und eine Lohnerhöhung gefordert werden. Die Erregung ist groß. Ein englischer Agitator wurde verhaftet.

Triest, 15. August. Der auf der Europareise befindliche Khedive ist gestern Nachmittag in Begleitung seiner Gemahlin hier eingetroffen und am Abend nach Innsbruck weitergereist.

Rom, 15. August. General Baratieri ist auf seinen Antrag wegen seines Dienstalters pensionirt und der Reserve zugetheilt worden.

Verantwortlich für den redactionellen Theil: G. A. Leidholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Ausgabe der Loose à 1 **Mark** zur V. Großen Verloosung zu Baden-Baden, veranstaltet vom Comité für Hebung der Zucht gängiger Wagenpferde in Baden, hat begonnen. Unzweifelhaft wird diese Lotterie sich des lebhaftesten Interesses des Publicums zu erfreuen haben. Der Gesammtwerth der Gewinne beträgt 150,000 Mark, worunter Haupttreffer von 30,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 2500 Mark, 2000 Mark, 1500 Mark, 1200 Mark usw. usw. sich befinden. Die Haupt-Agentur von **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstraße 29, ersucht alle diejenigen, welche eine Verkaufsstelle dieser Loose à 1 Mark übernehmen wollen, Bestellungen gefälligst umgehend an ihn gelangen zu lassen. Bei Verkauf von 25 Loosen werden 3 Freiloose gewährt. — Aushängeschild und Prospecte gratis. [2888

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0007

(Nachdruck verboten.)

Der schwarze Gabriel.

Australische Erzählung von Wilhelm v. Beck.

(Schluß.)

„Tretet zurück, Sir," stieß ich hervor. „Ich bin Mitglied des Rifle-Clubs von Sydney und schieße auf hundert Schritt einem Kakadu den Schopf weg. — Sir, bemüht Euch nicht um mich — es würde sich wahrlich nicht verlohnen." —

„Man flieht mich," entgegnete er traurig. „Die Reisenden, die mich sehen, ändern sofort ihre Richtung. Es sind die, die — — — Hier nehmt mein Gewehr — — Ihr wollt nicht?, — seht, da liegt es." — Und mit einer zornigen Geste warf er seine Flinte von sich, in's dürre Steppengras hinein. Dann blickte er mich fragend an. Ich zog aber die Zügel meines Pferdes straff an — den Fremden wollte ich nicht im Rücken haben. Dem Zügel gehorchend, rückte auch meine Stute zurück. — Aber in diesem Moment sprang der Mann soweit vor, daß er darnach haschend, meinen rechten Steigbügelriemen erfaßte. — Die nächste Sekunde besiegelte sein Schicksal. Für mich gab es kein Ueberlegen mehr — hier hieß es auf alle Fälle rasch und entschlossen handeln. Entweder — oder! Es ging auf Tod und Leben, — er durfte keine Zeit behalten, sein Messer zu ziehen. That er das, war ich nach allem, was mir Mr. Graham erzählt, verloren. — Und einem momentanen Impulse nachgebend, feuerte ich meinen Revolver ab. Ich hörte keinen Schrei, nur den dumpfen Fall des getroffenen menschlichen Körpers. Regungslos lag er am Boden. Ich empfand voll und ganz das Drückende dieses Momentes. Ich stieg vom Pferde ab und beugte mich, die Waffe noch immer schußfertig in der Hand, über den Gefallenen. Diese Vorsicht war unnöthig. Denn er lag da, die Augen geschlossen, an der linken Schulter stark blutend, ohnmächtig und sichtlich ohne Kraft, sich zu bewegen. Ich schnitt ihm den Rock auf und verband ihm mit einem Taschentuche die Wunde, die sich als kaum gefährlich zeigte. Knochen schienen nicht zersplittert worden zu sein, dafür hatte die schwerkalibrige Kugel meines Revolvers in das Fleisch zwischen Schulterblatt und Rippenenden ein Loch mit auseinandergerissenen Rändern geschlagen. Es war ein feines Gesicht, das dieses Mannes, trotz des verwilderten Bartes. Während ich mich mit ihm beschäftigte, was eine gute halbe Stunde dauerte, öffnete er die Augen nur ein einziges Mal. Er verlangte nach Wasser und trank in gierigen Zügen den mit dem natürlichen Element gemischten Brandy. Er frug mich mit matter Stimme, ob ich von Graham-House käme. — — Ich bejahte dies voller Ueberraschung.

„Sah Euch gestern Abend", murmelte er „Und Hermance?" Dann verlor er wieder das Bewußtsein, mich einem grenzenlosen Erstaunen preisgebend.

Was sollte diese Frage bedeuten?

Allein, ehe ich mir Rechenschaft darüber geben konnte, hatte sich die Scene zum zweiten Male verändert. Bemüht, wie ich um den Verwundeten war, auf denselben alle meine Aufmerksamkeit concentrirend, war mir das aus zwei entgegengesetzten Richtungen kommende Pferdegetroppel — von einer in rasendem Tempo, von der anderen ruhiger entgangen. Eine Reitergruppe und ein einzelner Reiter näherten sich mir. Dieser langte zuerst an — ein Weib mit fliegenden Haaren, gerötheten Wangen und brennenden Augen. Ich fuhr auf. — Es war Miß Graham. — Mit einem Satze war sie von ihrem schweißbedeckten Pferde und auf den am Boden Liegenden zugestürzt. Dann stieß sie einen Schrei aus, in dem alles lag, was je eines Weibes Herz schmerzvoll bewegt hat. Eine kräftige Dogge, die mich umbellte, war die einzige Begleitung des schönen Mädchens gewesen. Eine Weile verging, ehe ich etwas begriff — ihre Thränen, ihr wahnsinniges Weh. Zuerst wollte ich ihren abgebrochenen Worten nicht glauben. Ihre Blicke brannten mir in die Seele. Dann aber dämmerte in mir eine Ahnung des wahren Sachverhalts auf. — Der schwarze Gabriel existirte nicht, hat überhaupt nie existirt, war nur eine Erfindung Mr. Graham's!! — Und der, den ich niedergestreckt, an dem ich beinahe zum Mörder geworden, war so ehrlich, wie nur jemals ein Mensch gewesen! — Und das andere errieth ich halb und halb.

Die Reiter von der anderen Richtung galoppirten heran. Es waren ihrer fünf: — Der Sheriff des Distrikts und vier Mann der schwarzen Polizei. Mr. Ashfield, den Sheriff, kannte ich bereits; etliche Wochen vorher hatte ich in seiner Hauptstation, im Norden, mit ihm eine Art vorübergehender Bekanntschaft geschlossen.

Er nahm mich bei Seite. „Ein verrückter Einfall, den lammfrommen Gilbert Western aus Chattingam für 'nen Buschräuber zu halten," meinte er kopfschüttelnd. „Weiß schon, was Ihr sagen wollt, unterbrach er meine Einwendungen — „trägt alles der Alte, was an Schuld da ist. Liebt seine Tochter abgöttisch, gönnt sie Niemanden, kriegte Wind von der Liebelei zwischen Western und ihr — hatten sich irgendwo bei einem Picknick kennen gelernt, — und gedachte nun auf diese Weise den Burschen aus dem Wege zu schaffen. Denn dieser ließ nicht ab, lungerte immer um Graham-House herum, wurde ein Halbwilder in der Einöde. Schlief nächtelang unter freiem Himmel, nur um gelegentlich die schöne Hermance zu sehen. Bekam sie aber vielleicht nie zu sehen, denn der Alte ist wachsam, wie ein Bluthund. Gelegentlich hörte ich von fremden Reisenden, wie er sie aufhetzte gegen armen Teufel von Gilbert Western. Mußte geradezu rasend sein, auf solchen wahnwitzigen Gedanken zu verfallen. Und dabei ist der junge Mann trefflich situirt, sogar reich!" — —

Ueber das Weitere in Kürze: Hermance hatte an diesem Morgen all ihren Muth zusammengenommen und beherrscht von einer unheilschwangeren Ahnung, war sie mir gefolgt, ohne ihren Vater um Erlaubniß zu fragen. Ich hatte in meinem Zimmer in Graham-House meine Lederhandschuhe vergessen und diese, die sie gefunden, hatten genügt, die Dogge auf meine Fährte zu leiten. Die Liebe hatte diesem verschüchterten Mädchen eine herrische Kühnheit verliehen. Zwei Monate später fand ich in Melbourne einen Brief für mich vor. Mr. Ashfield, der Sheriff, hatte ihn geschrieben.

„Ihr werdet Euch wohl erinnern", hieß es darin lakonisch, „wie der alte Graham tobte und fluchte, als wir ihm mit der Tochter den niedergeknallten Western in's Haus brachten. Hat aber schließlich doch nachgeben müssen: fürchtete wohl die Gerichte. Hätten ihn auch böse mitgenommen. Ist auch kein Spaß, 'nen anständigen Menschen als Steppenpirat zu signalisiren und wie auf einen dieser Sorte feuern zu lassen. Mr. Western ist wieder hübsch wie zuvor, rasirt, civilisirt, gentlemanchic gekleidet. Kriecht nicht mehr in den Büschen herum. In acht Tagen ist Hochzeit. Brautpaar sendet Euch Einladung zu. Läßt Euch vorläufig grüßen!"

Bekanntmachung.

Vom 15. August ab ist der Fernsprechverkehr zwischen **Oberröblingen** (See) und **Querfurt** einerseits und **Merseburg** andererseits **zugelassen**. [2902

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von **3 Minuten beträgt 50 Pfg.**

Merseburg, den 14. August 1896.

Kaiserliches Postamt.

J. V.: Lattermann.

Hausverkauf.

Fortzugshalber will ich mein vor 5 Jahren gebautes **villenartiges**

Wohnhaus m. Garten,

Halleschestraße 27a, verkaufen

2854] **G. Kaehren,** Merseburg.

Colonialwaaren-Detail-Geschäft

Centrum **Leipzig's**, frequente Ecke, Miethe mit Wohnung 850 Mk., Umsatz nachweislich 28,000 Mk., **billig zu verkaufen**. Zur Uebernahme genügen 2500 Mk. Offerten unter **P. K. 802 „Invalidendank" Leipzig**, erbeten. [2897

Vertreter gesucht,

welche den Verkauf von **Bierdruck- und Mineralwasser-Apparaten** übernehmen wollen. [2872

Offerten erbeten sub **A. 627** an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Versicherungsstand: ca. 42000 Policen.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Ausserordentliche Reserven: üb. 5 Mill. Mk.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Nähere Auskunft, Prospecte u. Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern in **Hornburg** b. Schladen: **M. Grünewald,** Kaufm.; **Ortrand:** 1032] **Max Goernandt,** Lehrer.

Füllhornmarke

Zur Herbstdüngung

empfiehlt sich bei den **abermals ermäßigten** Preisen die Anwendung von rohem gemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano „Füllhornmarke".

Durch Düngung mit Peru-Guano werden höchste Erträge und beste Qualitäten der Ernteproducte erzielt.

2754] **Hamburg**, im Juni 1896.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Alleinige Importeure des Peruanischen Guano.

Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Kuh mit **Kalb** zu verkaufen.
2920] Wippert, Crumpa.

Neumelkende Kuh mit **Kalb** zu verkaufen [2841
Schkopau Nr. 28.

Gutmelkende **Kuh** mit **Kalb** zu verkaufen [2934
Weblitz, Ringstraße 3.

Wagen und **Hund gesucht**
2926] Gasthaus zu Röpzig.

Reitpferd, dunkler Goldfuchs, truppenfromm, 6 Jahre alt, 1,74 m groß, mit ruhigen, flotten Gängen, steht wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zum Verkauf. Auskunft ertheilt **Fickert**, Wachtmeister, **Weißenfels**, Bergstraße 1. [2922

5 kräftige Arbeitspferde, weil überzählig, **billig zu verkaufen**. [2839
Leipzig, Südstraße 71.

Kuh mit **Kalb** zu verkaufen [2968
Großgöhren, Gut Nr. 10.

2 Stück 5 Monate alte **Ziegenlämmer** zu verkaufen. [2933
Kreißler, Schafstädt, „Frei im Felde"

Anzeigen

für alle Zeitungen der Welt befördert prompt die

Kreisblatt-Expedition Merseburg.

Eine **Gasmotorenfabrik** sucht einen **Vertreter**

für den hiesigen Platz unter günstigen Bedingungen. Fachleute erhalten den Vorzug. [2873

Offerten sub **Z. 626** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig**, erb.

Tüchtige Malergehülfen

fellen noch ein [2838
Carl Ruck u. Söhne, Weißenfels a. S.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei", (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118960816-16/fragment/page=0008